

14. internationales forum des jungen films berlin 1984

6

34. internationale
filmfestspiele berlin

THE BASIS OF MAKE-UP

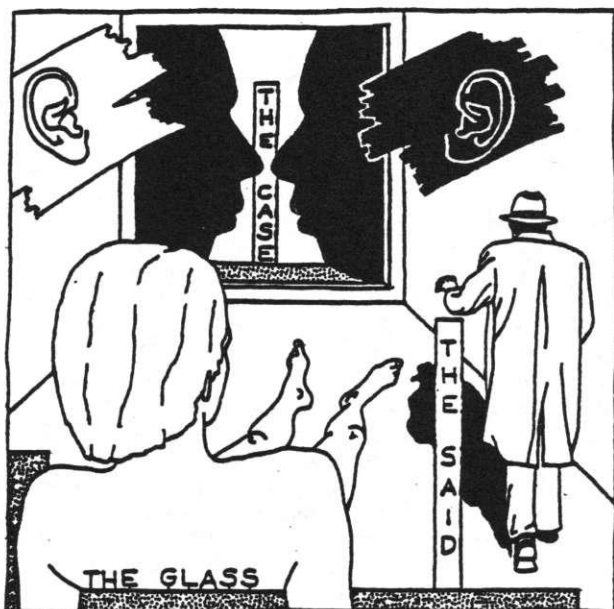
Land BRD 1974 - 83
Produktion Heinz Emigholz, Pym Films

Regie, Buch,
Kamera, Schnitt Heinz Emigholz

Uraufführung 10. Juni 1983, Gewerbemuseum
Zürich

Format 35 mm, Farbe, stumm

Länge 20 Minuten



THE BASIS OF MAKE-UP ist der Kern, um den meine Filme *Normalsatz*, *Die Basis des Make-Up* und *Die Wiese der Sachen* kreisen. Die Notizbücher, die Sätze, die dem Protagonisten in *Normalsatz* auf der Straße durch den Kopf gehen, die Zeichnungen aus *Die Basis des Make-Up* und *Die Wiese der Sachen* bilden sein Material. Ich stelle mir THE BASIS OF MAKE-UP als stummes Intermezzo oder als kurze Rekapitulation zwischen diesen Filmen vor: die Datenbank als Pausenfilm. Die Tür wird auf- und sofort wieder zugemacht, die Paradoxie des Films auf die Spitze getrieben, daß man etwas bekommt, was einem sofort wieder genommen wird. Durchsetzt von den Kalauern der offiziellen Bildwelten, ein Meer von Schrift und Zeichen, das einem Zeit gibt.

H.E.

* * *

Drei aufmerksame Zuschauer ohne Chancen

Das FBW-Gutachten zu THE BASIS OF MAKE-UP

„Der Bewertungsausschuß hat die Erteilung eines Prädikats einstimmig abgelehnt.

Dieses Trick-Experiment läßt die Augen des Zuschauers vom ersten Bild an nicht zur Konzentration kommen. Hier wird jede sinnvolle Anknüpfungsmöglichkeit, die auf einen einsehbaren Zusammenhang hoffen lassen könnte, offensichtlich bewußt verweigert.

Auf jeden Ton verzichtend, werden autobiographische Bildmaterialien in computerähnlicher Kombination und Zeitraffergeschwindigkeit zusammengefügt, die jede noch so tief sinnige Kontrastmontage um ihren Charakter bringen muß, weil sie auch dem aufmerksamen, dem neugierigen Zuschauer keine Chance gibt. Eine derartige 'Rebus-Manier' läßt ein optisches Kleinrätsel auf das andere folgen. So dürfte auch die Geduld des nach Lösungen suchenden Auges bald am Ende sein. Textpassagen, Fotografien, Zeichnungen, Druckgraphik u.a. folgen aufeinander, überlagern sich in einer pseudo-enzklopädischen Hektik, die kaum ins Kino 'gehören' dürfte, um so mehr in andere experimentelle Räume.

Für die Zuerkennung eines Prädikates fand sich im Ausschuß keine Stimme.

Im Entwurf gezeichnet:

Reimers
(Prof. Dr. K.F. Reimers)
stellv. Vorsitzender
Als Beisitzer haben an der Begutachtung mitgewirkt:
Hermann Gerber (i.V. Schobert)
Ernst Erich Strassl (i.V. Ruf)“

* * *

Der Massenmörder

Blut sieht man nicht, aber die Schuldigen laufen rot an.

In Berlinwest ging ich 1982 Filmglotzen. Ich sah den Heinz Emigholz schen Kopfreißen *Normalsatz* mit einer grade noch minderjährigen Expankerin, die Titten hatte wie Jane Russel. Sie kreischte: „Scheißfilm“, maulte: „Langweilig“. Dafür kriegte sie von Cynthia, die aufs 'Arsenal' aufpaßte, einen Haufen Schreckensnachrichten, z.B. 'Schnauze'.

Tatsächlich war die von Emigholz gequälte Parkettmaus schärfer als die Mannschaft auf der Leinwand. Sie roch nach dem Parfum, das Männern den Atem einschlägt, qualmte meine Marlboro, aber: ist das schon filmreif?

„Was quasseln denn diese Unmenschen da oben, verstehst du das?“ Ph! T.R.A., so hieß sie, zischte mich an, als wäre ich der Filmverbrecher. Emigholz leistete ganze Arbeit. Ph! T.R.A. war stinksauer.

„Ich kann dir im Moment echt kein anderes Hollywood in'n Kopf pumpen. Außerdem, „ich hüstelte, „i c h kommt doch auch noch.“

„Wann denn?“

„Weiß nicht.“

Mit Werbung - falls das 'Arsenal' überhaupt Werbung als zumutbare Zutat fürs Auge erlaubt - war der weibliche Querulant auch nicht zu versöhnen: wir waren sowieso zwanzig Minuten zu spät gekommen.

Aus lauter Liebe hielt sie schließlich doch die Emigholz Stange bis zuende. Dreht Emigholz Filme für frisch verstorbene Denkmaschinen? Für blasse Ausgebootete, witzlose Weltfremde? Und gegen die Süchtigen der Tat?

Um Null Uhr zehn trafen wir dann Emigholz in der Farbigen-disco 'Black & White', paarmal um die Ecke.

„Hallo, Heinz.“

„Na? “

Ph! T.R.A. startete den Filmemacher argwöhnisch an, als der sich auf der Tanzfläche zu vielen Fragezeichen bog. Heinz tobte zum Vergnügen. „Der tanzt ja wie'n Nigger“, staunte sie, „warum dreht er denn nicht so?“

Ja, warum nicht?

Ist Marika Röck ein Dreck, Herr Emigholz?

Sind die Streifen mit Alain Delon oder Broderick Crawford (als glückloser Doppelmörder in Fritz Langs *Lebensgier*, als tragischer Betrüger in Fellinis *Il Bidone* etwa) bloßer Anschiff, banalste 'Visagenmythen'? Wälzen wir uns alle umsonst in lustvollen Verzüklungen, wenn Marilyn Monroe der Rock hochgeht?

Vielleicht stimmt irgendetwas nicht mit Heinz Emigholz. Mit Roman Polanski stimmte auch etwas nicht. Er war zu kurz. Trotzdem, oder gerade deswegen: seine Filme machten ihn zum Riesen.

Und Emigholz?

Hat die Welt ihn verschaukelt? Sinnt er auf Rache? Ist er zum Kopfbandiden geworden, weil ihn die radikale Minderheit, die ihn anhimelt, ankotzt?

Sind das überhaupt Filmbewertungskriterien, Kiev Stingl?

Fühlen Sie sich nicht auch verschaukelt von den mangelhaften durchschnittlichen Atmosphären, vom Alltagsdacapo, von Millionen und Ubahnfahren?

Ja.

Bei Faßbinder wird Emigholz schlecht (mir auch), bei Praunheim wird er wütend (warum nicht). Wenn Messer (Symbole der Heimitücke, der lautlosen Tode, der Küchenarbeit) gezückt werden, kriegt der Emigholz scheinbar einen auratischen Glanz. Ist *Normalsatz* ein Messerstecherfilm, weil er den 'Volkszuschauer' (es gibt ja schließlich auch den 'Volksschauspieler') absticht, seinen miesen Ablenkungsanspruch massakriert?

Hitchcock, Truffaut, Visconti, Brian de Palma: sie alle kurbeln ihre Filme runter wie Lore Roman Schreiber die Seiten füllen. Sie beliefern den Hilfsschülermarkt. Jedes Schwein versteht das Schwein, jeder Ochse den Ochsen, leben wir in der Epoche der Tierfilme?

Muß denn immer geküsst werden, damit verstanden wird, warum ein Busen sich hebt und senkt? Muß das Gift blond sein, damit der Held Stielaugen macht? Kann er denn nicht mal einfach so aus der Wäsche gucken?

Nein.

Wo ein Kinnhaken kracht, muß ein blaues Auge her. Filmgesetz.

Emigholz ist ein Gesetzesbrecher. Ein Unhold. Ein cineastischer Terrorist. Er schmeißt die Filmfibel für 4jährige über den Haufen, aber: stehen auf seinen Trümmern Vierzigjährige? Vollblut40-jährige?

Oder selbstmörderische Filmkadaver?

Lili Palmer, die ich nicht austehn kann, erfreute vor kurzem die Mattscheibe, indem sie sich freiwillig dieselbe zulegte und offenerherzig posierte: „Die modernen Sachen sind ganz schlimm.“

!?.

Helmut Schmidt, den sie talkshowte, widersprach.

„Das kommt alles mit der Zeit.“

Emigholz ist schon da. Er läßt Hannes Hatje trostlos, undynamisch und schwäbisch über eine New Yorker Straße trotten, was den Filmkritiker Dietrich Kuhlbrodt in der 'Frankfurter Rund-

schau' vom 17. April 1982 zu der Einsicht verhilft: „Der Film tört an.“

Ironie des Schicksals. Kuhlbrodts Zustimmung fand auch meine letztjährige Inszenierung von 'Der absolute Höhepunkt der Weissen Rasse', im Theater Dankert. Besonders angetan war er von der rasanten suiziden Spielweise einer jungen Dame, bei der es sich um das Eingangsfräulein dreht, Miß Ph! T.R.A. .

Und was die von *Normalsatz* hält, erzähl ich Ihnen nicht noch einmal.

Wer ist hier eigentlich der Dumme? Frau Palmer oder Herr Kuhlbrodt, Heinz Emigholz oder Ph! T.R.A., Helmut Schmidt oder ich?

Daniel Dubbe, der sich trotz des Niedergangs von 'Boa Vista' (einer Hamburger Literaturzeitschrift mit den Schreibnieten Neutert und Breschnjew) immer noch für einen Schriftsteller hält, mault mir über die schreibende Schulter - er ist zur Zeit mein saumäßig zahlender Untermieter - : „Gemeiner. Du mußt noch gemeiner werden.“

Also gut.

Gemein ist immer gut im Kulturgeschäft. Und Widerspruch ist - wie immer - der Schlager der Saison.

Also. Wer bei *Normalsatz* den Kopf schüttelt, gibt zu, daß ihm der Führer fehlt. Der Film richtet ihn in 105 Minuten zugrunde. Also sehnt er sich nach Adolf Hitler, der der Neuen Intelligenz den Blitzkrieg erklärt hätte.

Hätte er auch den Film erklärt?

Nein.

Das hätte Goebbels gemacht.

Ziemlich rabiat. Mit Emigholz wäre man anders umgesprungen als mit Leni Riefenstahl, die heute wieder eine ganze Reihe Jubler auf ihrer Seite hat, obschon sich ihr Stil nicht verschlechtert hat ...

Denn Emigholz trägt sich selbst zu Markte. Da gibt es keinen 'Clark Gable', der von Emigholz' Copyright schwülstig grinsend ablenken könnte. Im Gegensatz zu Wybornys 'Am Arsch der Welt' gibt es auch keine Situationskomik, keine läppischen oder grandiosen Einlagen, es ist fast so, als hätte die Kamera mit jedem Meter die Protagonisten zur Ader gelassen. Der Film verißt die Gesichter, die allesamt vergessene Gesichter haben. Das Licht fällt auf Ausgelöschte, die sich aus dem Zeitclinch ausgeklammert haben, der „erste Tag des Friedens, der 30. April 1975“ (Zwischentitel), an dem „der Film beginnt“, weist Leben nur noch als abgestandene Konserve aus, und alle Sätze, die aufgesagt werden, die normalen wie auch die, die nicht gesagt werden, tun so, als hätte es einmal das gesprochene Wort und die deutsche und englische Sprache gegeben. Die Sprache ist 'tot', es lebe die Schrift, das auf dem Papier kaltgestellte Alphabet: das sehe ich als erschütterndes Resultat des Emigholz Films. Denn: niemand (außer berufsmäßigen Auswertern) schreibt im Kino mit, der Kugelschreiber wird zum Ohr, aber das Ohr erinnert sich nicht. Sonst würde es diesen Kommentar nicht wieder absagen: „Warum bleibst du nicht zu Hause, wenn du trinken willst, Schatz. Ich bin dein Schlafkommentator. Etwas macht mich stutzig, eins, zwei, drei, vier, fünf Schreibmaschinen, und keine ist zugedeckt. Mein Gott, mach das Radio an, ich muß Stimmen hören.“ Emigholz sammelt Sätze, sagt Kuhlbrodt. Das stimmt zwar, aber wer wie er die Sätze bloß nachäfft, ohne die wirkliche Grammatik der Trauer zu spüren, ist in einem Emigholz Film gewesen, den es gar nicht gibt. Ignorant behauptet Kuhlbrodt: „Im Zeitablauf kommt man weg vom Normalen des Einzelsatzes.“ Das ist so falsch gedacht, wie die spontanen Neins der Expanderin halbwüchsig, aber aufrichtig. Denn obschon wir keinen abgewixten Actionfilm ins Auge kriegen, ist dieser Film kein „Abschied von der Autorität des Narrativen“ (langsam nervt sie ganz abscheulich, diese Plattitüde des 'nicht-narrativen' Films, die immer wieder an den Haaren gezogen wird, wenn der Kritiker ratlos vor einem sogenannten Avantgardefilm seine Bankrotterklärung macht.), wie Kuhlbrodt weiterblödel, sondern die Dramatisierung des Sprachverlusts. Nur so wird auch begreif-

lich, daß die Personen blass und unwirklich bleiben, denn keiner der Akteure mimt Live-Appeal, sondern strahlt nur tödliches Vokabular wider: wie ein altgriechischer Tragödienschreiber, jetzt aber von aller Mythologie und Metaphysik befreit, reißt sich Emigholz den Anzug vom Leib und verkündet den von kaum jemanden wahrgenommenen Schrecken der Zeit: wer spricht, spricht mit sich selbst. Und: ich, Emigholz, weiß etwas, was ich nicht sagen kann, deshalb mache ich Filme.

Ja.

Klar, daß die Kinokasse nicht klingelt.

Klar, daß das Publikum unsichtbar bleibt, weil es gar nicht erst in diesen Film geht, der jene Sprechblasentyrannei mit keinem Laut beatmet.

Emigholz schießt auf unsere glamouröse Doppelgängerkultur. Der Film ist einzelgängerisch bis über die Grenzen des Zumutbaren.

Würde Emigholz einen Revolver ziehen und von der Filmleinwand herunter ins Publikum ballern, er würde als Einziger blutüberströmt zusammenbrechen. Er ist der erste Filmemacher, der mit einem 105minütigen Massenmord seinen eigenen Selbstmord zelebriert.

Kiev Stingl

Biofilmographie

Heinz Emigholz, geb. 1948, Filmemacher und Zeichner, arbeitet z.Zt. in Hamburg an seinen Filmen *Die Basis des Make-Up* und *Die Wiese der Sachen*.

Veröffentlichte Filme (u.a. Forum 1976, 1979 und 1982):

Schenec-Tady I (1972/73) 27 Minuten

Schenec-Tady II (1973) 19 Minuten

Arrowplane (1973/74) 23 Minuten

Tide (1974) 34 Minuten

Stuhl (1974/75) 12 Minuten

Schenec-Tady III (1972/75) 20 Minuten

Hotel (1975/76) 17 Minuten

Demon – Die Übersetzung von Stéphane Mallarmés
'Le Demon de L'Analogie' (1976/77) 30 Minuten

Normalsatz (1978/81) 105 Minuten

THE BASIS OF MAKE-UP (1974/83) 20 Minuten

Zeichnungen aus THE BASIS OF MAKE-UP erscheinen
Mai 1984 in 'Die Republik', Nr. 68 bis 71,
herausgegeben von Petra und Uwe Nettelbeck,
Vertrieb durch Stroemfeld/Roter Stern.

